

Geliebte Schule,

leicht hast du es mir nicht gemacht, aber sinnvoll – und dafür danke ich dir! Du gabst mir Raum, meine Berufung zu meinem Beruf zu machen – Berufung in eine Aufgabe, die in mir zu einer Einheit von Beruf, Verantwortung und Tun verschmolz, letztendlich zu mir wurde. Eins zu sein mit sich selbst – in sich und in seiner Aufgabe – ist ein großes Geschenk, gibt dem Leben Richtung, Struktur und Sinn und damit eine ungemaine Kraft, - Rückschläge, Anfeindungen, eigenes Versagen als persönliche Herausforderungen anzunehmen, an ihnen zu wachsen, um immer wieder Schritte hin auf **die** Persönlichkeit zu tun, die man als eigenes Idealbild von Anfang an in sich trug.

Geliebte Schule, was mich an dir so erfüllte, war der Freiraum, den ich mit so vielen Ideen, mit Engagement und Kreativität füllte. Was mich begeisterte, war das Tun, das Tun vor dem Unterricht – die Vorbereitung, die Planung, die Gestaltung. Es war dieses konzentrierte Einssein im Tun, unabhängig vom Schülerlob, unabhängig von allem Äußeren, Einssein im schöpferischen Wirken, im kreativen Schaffen – in vollster Konzentration, Leidenschaft und Begeisterung. Das war mein Lehrer-Flow, meine Beglückung. Und ich hatte sie oft. Ich strebte die Perfektion an, das Hundertprozentige – im Grenzbereich des Möglichen. In diesem Augenblick war es ein durch mich in mir geschaffenes Glück, was noch rein war, diese Hundertprozentigkeit atmete das Glück, das in diesem Moment nur mir allein gehörte. Diese beglückende Unabhängigkeit – im Engagement für Schüler – war möglicherweise meine stärkste Kraftquelle.

Geliebte Schule, du fragst mich jetzt vermutlich, hat sich das gelohnt? Schüler-Kommentar: „Halb so viel hätte doppelt für uns gereicht!“ „Ja, euch, aber nicht mir!“, die Antwort. Ich habe folgende Frage nicht gestellt: Lohnt es sich für die Schüler? Ich hatte immer ein Idealbild der Schüler vor Augen, für dieses Schüler-Ideal gab ich alles. Ich ging nicht von der Realität aus, von dem Schüler, der gerade Mathe geschrieben hatte, dessen Freundin mit ihm Schluss machte, der zu Hause Stress hatte, der komplett durch Videospiele übermüdet an seinem Platz saß. All diese Gründe waren nicht der Maßstab, an dem ich mein Engagement ausrichtete. Diese Schüler waren mehr, als was sie mir cool signalisierten, mehr als ihre Gleichgültigkeit, mehr als ihre Aggression, die ich immer wieder zu spüren bekam. Diese Schüler trugen unsichtbar ein Ideal in sich – jenseits aller Erfahrungen im konkreten Unterricht, ein Ideal, zu dessen Verwirklichung ich ein Stück beizutragen habe – gegen alles Sichtbare. Dieses nicht fassbare Ideal der Schüler in mir gab dem vollen Engagement seinen Sinn, nicht die Realität. Die Überzeugung, die desinteressierten, gleichgültigen Schüler in den Bankreihen vor mir sind nur eine Momentaufnahme im Heute, machte mich gegen die Demotivation des Erlebten, Erlittenen meist immun. Es war die große Unabhängigkeit von Schülern und Eltern, ohne die ich dieses kräftezehrende Engagement nicht durchgehalten hätte.



Geliebte Schule, du willst ein Beispiel? Ich hatte vor Jahren einen Schüler in Deutsch/Oberstufe, der mir in seiner Faulheit ein Brechmittel war. Ich konnte ihn nicht ausstehen in seiner mir ständig vor Augen geführten Gleichgültigkeit. Dies besserte sich zwar Richtung Abitur, mehr aber auch nicht. Beim Abi-Ball stellte sich mir die Mutter mit Namen vor und ich ging innerlich sofort in „Kampf-Position“. „Herr Schenck, Sie werden es mir jetzt nicht glauben! Mein Sohn hat Sie als Vorbild genommen, er will Lehrer werden, Deutsch studieren und so unterrichten wie Sie! Da Sie mir nicht glauben werden, wird mein Sohn es Ihnen nochmals persönlich sagen.“ Ich war baff und beschämt zugleich: baff über die Aussage, beschämt über mein Vorurteil diesem Schüler gegenüber. Einige Wochen nach dem Abi-Ball bekam ich eine entsprechende Mail. Die Jahre vergingen. Wieder ‘mal war ich zur Einführung mit einer 12. Klasse an der Universitätsbibliothek. Beim Hochgehen in den Lesesaal kam mir genau dieser ehemalige Schüler entgegen, umarmte mich und sagte: „Ich komme direkt aus dem schriftlichen Staatsexamen, Thema Kafka, das war damals Ihr Unterricht mit ‚Der Prozess‘.“

Geliebte Schule, mit Liebe allein wirst du dich nicht abspesen lassen, du willst eine klare Aussage zu meiner pädagogischen Richtschnur. Meine persönlichen Säulen sind Ehrgeiz, Wille, Fleiß. Ich setzte nicht auf Änderung irgendwelcher Strukturen, auf irgendwelche Gerechtigkeitsideale, ich setzte auf das Individuum, das mit Ehrgeiz, Wille, Fleiß eigenen Defiziten in Begabung, Gesundheit, Familie mutig die Stirn bietet. Nicht die vermeintlich gerechten Strukturen interessierten mich, sondern das Vertrauen junger Menschen in ihre Fähigkeiten, in ihre Selbstwirksamkeit, in ihr Tun und Handeln. Deshalb die Ansprüche, deshalb die Hausarbeiten als Disziplintraining, deshalb die Präsentationen mit Headset, Film-Kamera und Foto. Und die Möglichkeit des steten Mail-Kontakts mit mir war die Absicherung, an den Herausforderungen nicht zu scheitern, sondern mit unterstützenden, helfenden Mails zum Erfolg geführt zu werden – zu neuem Selbstvertrauen, letztendlich zu Selbstbewusstsein und Persönlichkeit.

Geliebte Schule, dein Rahmen war so flexibel, dass er Raum für meine Ideen bot. Die Schülerzeitung ist wohl die vielseitigste Chance, Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen Fähigkeiten abzuholen, ihr Engagement in den Mittelpunkt zu stellen und sie in ihrem Tun zu würdigen. Und es sind die Redaktionsmitglieder, die in ihren eigenen



Schwerpunkten die Richtung bestimmen, unsere ging schon sehr früh Richtung Internet und YouTube-Kanal mit Schulsendungen und Unterrichtspräsentationen. Und meine Fach-Kreation „Psychologie“ bot neben der Persönlichkeitsbildung durch Präsentations-Herausforderungen noch die Chance, in einem selbst gewählten Thema psychologisch Interessantes, psychisch Belastendes in der Distanz einer Präsentation zu bearbeiten und vielleicht sogar zu lösen – und das vor dem Schritt in einen neuen Lebensabschnitt.

Geliebte Schule, ich will dich ja nicht groß kritisieren, aber etwas habe ich doch vermisst: Lob, Dank, Anerkennung! Klar, ich wurde bezahlt, aber manchmal sehnte ich mich doch nach einem „guten Wort“, es wäre ein Sonnenstrahl in das Grau des Schul-

alltags gewesen, eine besondere Kraftquelle. Das „gute Wort“ fehlte mir besonders an den Elternsprechtagen, das „kritisierende Wort“ hörte ich dort um so mehr. Weißt du, geliebte Schule, eine Einheit ist zerbrochen, die Einheit von Eltern, Lehrern, Schülern, sie zerbrach in zwei Fronten: Eltern und Schüler als Block gegen Lehrer, wobei Eltern und Schüler aktuell noch einen Dritten im Bunde haben: die Schulleitung, die um die Kundschaft bei angemessenem Fordern fürchtet. Schule, jetzt 'mal ganz ehrlich, das macht keinen Spaß mehr! Schule, meine Liebe zu dir speist sich aus der Vergangenheit, ob ich in Gegenwart und Zukunft noch von „geliebter Schule“ spräche, weiß ich nicht. Ich bin seit kurzem pensioniert, ich trug meine Liebe die meiste Zeit in mir, es war eine erfüllte Zeit, ich danke dir!

Die vielleicht überraschendste Dankesmail (7. Aug. 2017) meiner Lehrerzeit, die Bestätigung meines „Schüler-Ideals“:

Schönen Guten Tag, Herr Schenck,

Ich schreibe Ihnen heute mit der Absicht Ihnen meinen Dank auszusprechen, auch wenn ich damit sicherlich nicht der Erste bin. Vielleicht erinnern sie sich noch an mich, den etwas verpeilt wirkenden und mehr durch Abwesenheit glänzenden Christian. Dies alles ist nun schon fast 10 Jahre her und ich bin endlich dort angekommen, wo ich immer hin wollte, auf den großen Containerschiffen dieser Welt. Seit nunmehr 7 Jahren bin ich auf den Weltmeeren in verschiedenen Funktionen und Rängen unterwegs. Zwischenzeitlich habe ich noch die ein oder andere Schule besucht und habe es zum Ingenieur für Schiffsbetriebstechnik gebracht, jedoch habe ich auf keiner Lehranstalt einen Wissensvermittler Ihrer Motivation und Menschlichkeit angetroffen.

Ich wollte Ihnen auf diesem Wege einfach noch einmal danken - für all das vermittelte Wissen und auch dafür, dass Sie als Mensch immer Verständnis für die persönliche Situation Ihrer Schüler gezeigt haben.

Vielleicht ergibt sich einmal die Situation, dass ich mich in Tauberbischofsheim aufhalte und Sie noch Platz für einen kleinen Gastvortrag über Seefahrt und Erfahrungen aus aller Welt haben. Ich erinnere mich, dass Sie im Religionsunterricht der 11ten Klasse ein sehr weites Verständnis zur Meinungsbildung junger Köpfe hatten und vielleicht passt dies irgendwann einmal in Ihren Plan?

mit freundlichen Grüßen,

Christian Reum

Klaus Schenck, OSR. a.D.

Fächer: Deutsch, Religion, Psychologie (Wahlfach)

Klaus.Schenck@t-online.de

Drei Internet-Kanäle:

Schul-Material: www.KlausSchenck.de

Schul-Sendungen: <https://www.youtube.com/user/financialtaime>

Schüler-Artikel: www.schuelerzeitung-tbb.de

